

James Compton Burnett Tumoren der Brust

Leseprobe

[Tumoren der Brust](#)

von [James Compton Burnett](#)

Herausgeber: Müller-Steinicke Verlag



<http://www.narayana-verlag.de/b726>

Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>



DIE URSACHE VON TUMOREN DER WEIBLICHEN BRUST

Unter dieser Überschrift möchte ich gern ein paar flüchtige und dennoch praktische Bemerkungen zur Verursachung von Brusttumoren anführen. Zunächst einmal liegt die Ursache der weiblichen Brusttumoren sehr selten in den Brüsten selbst, diese entstehen vielmehr am häufigsten auf etwa dem gleichen Weg, der dieses Organ befähigt, seiner natürlichen Funktion nachzukommen, nämlich die menschlichen Nachkommen zu stillen; *d.h.* das Körperteil wird physiologischerweise vom utero-ovariellen Bereich aus aktiviert. Ob diese Ansicht über den Ursprung von Brusttumoren jemals zuvor veröffentlicht wurde, weiß ich nicht, ich habe sie jedenfalls aus meinen eigenen Beobachtungen im Praxisalltag gewonnen. Gewöhnlicherweise besteht irgendeine Erkrankung oder irgendein Reizzustand in der unteren Körperhälfte, was dort entweder primär entstand oder auf holopathische Weise (*holos* = ganz, vollständig; *pathos* = Leiden). Ich werde hier nicht auf die Einzelheiten dieser Ursachen eingehen, da das Thema zu umfangreich ist für mein momentanes Vorhaben, dem ausreichend damit gedient ist, wenn ich sage, daß das Tragen von Pessaren, die Anwendung intra-vaginaler Spülungen aus Reinlichkeits- bzw. sonstigen Gründen oder zur Heilung mechanischer Verletzungen und Wunden dieses Körperteils, die Kauterisation und in die Fortpflanzungsfunktion eingreifende Tricks oder sonstige Behelfe; all dies kann seine ernste Folge in der Bildung von Tumoren in Ovarien, Uterus oder Brüsten haben. Der Punkt, auf den ich hier Gewicht lege ist, daß Brusttumoren üblicherweise nicht aus einer primär in den Brüsten selbst vorhandenen Ursache entstehen, vielmehr liegt diese Ursache üblicherweise in irgendeinem anderen, mehr oder weniger entfernten Teil des Organismus, am häufigsten in den Ovarien. Oder die Ursache ist organismischer Art und der Tumor ein in der Brust sich manifestierender Ausdruck der konstitutionellen Verfassung des Individuums.

Und sogar in Fällen, wo der Tumor direkt aus einem Schlag oder Stoß entsteht oder durch Druck des Korsetts, besteht in aller Regel so etwas wie eine konstitutionelle Krise, die Neoplasmen begünstigt; und es ist dieses etwas, das die Gefahr für die zukünftige Unversehrtheit des Individuums

darstellt. Sollte ich recht haben mit dem, was ich hier behaupte bezüglich der Stelle, die wirklich den primären Ursprung und die Ursache weiblicher Brusttumoren darstellt, dann folgt daraus, daß eine Operation *niemals* irgendeine *Heilung* sein kann, da es nur die Frucht ist, derer man sich operativ entledigt und nicht die eingewurzelte Krankheit. Zum Beweis dafür schaue man sich die Anzahl von Fällen an, über die ich schon in diesem kleinen Band berichte, in denen die Krankheit in der jeweils anderen Brust erneut ausbrach, nachdem sie aus der einen herausgeschnitten worden war. Die Anzahl von Fällen, in denen ich selbst dieses erneute Auftreten von Tumoren beobachtet habe, nachdem sie mittels einer Operation entfernt worden waren, ist so groß, daß ich eine absolut erdrückende Beweiskette vorlegen könnte, um diese meine Behauptung zu belegen, aber ich enthalte mich dessen; die Tatsache ist offenkundig und deckt sich mit der Erfahrung aller Ärzte und natürlich fast aller sachkundigen Damen, die zur Kenntnis nehmen, was in ihren eigenen gesellschaftlichen Kreisen vor sich geht. Ich folgere daher, daß sowohl Theorie als auch Erfahrung den Gebrauch des Messers, das keine Heilung von Tumoren darstellt, als gesundheitsschädlich verurteilen. Ist eine Operation denn absolut und immer nutzlos und zu verurteilen? Nicht ganz, obwohl sie selten von Nutzen ist, wenn der Fall früh genug aufgenommen wird und der Tumor jung ist, da Arzneimittel ihn mithilfe der Lebenskraft heilen können; ABER wenn es ein großer Tumor ist -ein sehr großer, zerfallender, granulierender und selbst-infizierender - *dann* ist eine Operation nötig, jedoch sollten sofort arzneiliche Mittel angewendet werden, um einem Rückfall vorzubeugen. In den früheren Stadien ist eine Operation gefährlich und zu verurteilen.

Ich habe BEREITS gesagt, daß ich unter *Tumoren* alle Knoten und Schwellungen überhaupt verstehe, die mehr oder weniger auf oder im menschlichen Körper wuchern, einschließlich derer, die Krebs genannt werden. Die Natur der Frau ist im wesentlichen gestaltend, formgebend; weshalb die Frau die Mutter eines jeden Menschen ist.

Wenn die formgebende Kraft der Frau durch Trauma, Mangel oder Krankheit pervertiert wird, lokalisiert sie sich leicht als Knoten in den Brüsten oder anderswo. Selbstverständlich bekommen auch Männer Tumoren, jedoch deswegen, weil sie die Söhne von Frauen sind und einen Teil von deren gestaltender Kraft besitzen, die entsprechend pervertierte und sich einen

lokalen Ausdruck suchte.

Vor zehn oder mehr Jahren heilte Dr. Pope aus Tunbridge Wells eine Dame von einem Tumor mithilfe von nach dem homöopathischen Gesetz gewählten Arzneimitteln, und eine Bekannte der Geheilten, die einen Tumor in der Brust hatte, sandte nach mir um zu erfahren, ob ich für sie das tun könnte, was Dr. Pope für ihre Bekannte getan hatte. Ich fand einen Brusttumor etwa von der Größe einer Orange vor, verhärtet und empfindlich und besonders unangenehm während der Periode. Die Dame war jung, seit mehreren Jahren verheiratet, kinderlos und litt an einer schweren, chronischen Leukorrhoe, die sie mithilfe von Vaginalspülungen in Schach hielt. Die Dame schwärmte von den Spülungen, diese vermittelten ihr ein Wohlgefühl und waren ihrer Einschätzung nach eine lobenswerte Waschmaßnahme. Nun vertrete ich zunächst einmal die ausdrückliche Ansicht, daß Schleimhäute unter normalen Bedingungen von der Natur nicht dafür vorgesehen sind, gewaschen zu werden, da sie selbstreinigend sind, und deswegen behaupte ich, daß Krankheiten der Schleimhäute größtenteils konstitutionell sind und nicht mit lokalen Anwendungen behandelt werden sollten. Ich folgere demgemäß: Die Schleimhaut ist für das Körperinnere genau das, was die Haut für sein Äußeres ist, und daher sollte sie physiologisch und therapeutisch auch als solche betrachtet werden.

Absonderungen von Schleimhautoberflächen sind eigentlich so ziemlich das gleiche wie Ausschläge auf der Hautoberfläche, und in der Tat sind sie nicht selten gleichbedeutend.

Und folglich benutzt die Natur die Schleimhautflächen, um Schad(?)stoffe auszuleiten, derer sich das System entledigen möchte. Bei Frauen ist die Schleimhaut von Vagina und Gebärmutter äußerst geeignet für diesen Zweck, und daher also das häufige Vorkommen von Weißfluß, der den Ausdruck dieses Vorhabens darstellt.

Im gegebenen Fall einer Leukorrhoe, abgesehen von einer vorübergehenden Form aufgrund einer richtigen Erkältung oder eines Schnupfens [wo sie die gleiche Funktion hat wie ein Nasenkatarrh unter ähnlichen Umständen], haben wir es mit einer Erkrankung des gesamten Organismus zu tun, und es ist gefährlich, deren Ablauf mithilfe von örtlichen Maßnahmen zu hemmen. Es ist kaum möglich, sich einen Fall chronischen Weißflusses vorzustellen,

der seiner Natur und seinem Ursprung nach lokal ist; in den meisten Fällen stellt er die lokale Äußerung einer konstitutionellen Ursache dar. Mit dieser Auffassung über die Natur von Weißfluß erklärte ich meiner Patientin, daß der Tumor in ihrer Brust meiner Meinung nach verursacht war durch die Spülungen, die sie anzuwenden pflegte aus Gründen der Reinlichkeit und um den leukorrhöischen Ausfluß loszuwerden. Da jedoch ein berühmter Gynäkologe die besagten Spülungen empfohlen hatte und behauptete, diese Leukorrhoe wäre lediglich eine örtliche Angelegenheit, wollte die Dame meine Auffassung über ihre Krankheit nicht gelten lassen. Außerdem betrachtete der ansässige Mediziner, der in seinem Berufsstand gut angesehen war, den Knoten in der Brust ebenfalls als eine rein örtliche Angelegenheit der Brust selbst, und daher wollte die Dame meine Auffassung von dessen Natur desgleichen nicht gelten lassen. Berühmte Autoritäten der Medizin hatten ihr und ihrem Ehemann bestätigt, daß die Leukorrhoe und der Knoten in ihrer Brust nichts miteinander zu tun hätten; der Ausfluß sei lediglich eine Angelegenheit der Vagina oder der Gebärmutter, und der Tumor lediglich eine Angelegenheit der Brust selbst. Sowohl Gatte als auch Ehefrau spotteten über meine Auffassung der Erkrankung, daß nämlich der Tumor durch die Spülungen verursacht wäre, und daher lehnte ich die Behandlung ab. Acht Jahre später erzählte mir eine Verwandte von ihnen, daß die Dame noch immer sehr krank sei und daß ihr niemand richtig helfen könnte.

Bevor wir die Streitfrage der Wechselbeziehung zwischen Vaginalschleimhaut und Brüsten verlassen, möchte ich noch auf eine zu diesem Thema erst kürzlich gemachte Erfahrung meiner selbst hinweisen, da sie den gesamten Zusammenhang erkennen läßt, und zwar deutlich.

Eine verheiratete Dame von etwa 30 Jahren, die früher wegen einer Phlegmasia alba dolens und wegen Milzhypertrophie in meiner Behandlung gewesen war, kam vor kurzem, um mich wegen einer Tumorbildung in ihrer rechten Brust zu konsultieren. Da ich sie wegen ihrer Gesundheit erst wenige Monate vorher gesehen hatte, war ich wirklich völlig überrascht von dem, was sie vorbrachte und fragte: „Was haben *Sie* denn gemacht?“ „Oh, ich war auf Urlaub an der Küste und dort konsultierte ich den homöopathischen Arzt Dr. - . Er behauptete, meine Gebärmutter wäre retrovertiert, und er empfahl mir, eine Stütze zu tragen. Nachdem er mich

ausgiebig untersucht und fünf verschiedene Sorten probiert hatte, von denen er eine 'Hodge-Pessar' nannte, war ich gezwungen, diese Versuche zu unterlassen, da ich sie nicht verkräftete. Aber bevor er die Stützen einführte, hatte er festgestellt, daß ich einige Geschwüre in der Gebärmutter hatte, weswegen ich ihn fünfmal aufsuchen mußte, damit etwas auf sie aufgetragen werden konnte. Kurz nachdem ich nach dieser Behandlung heimgekehrt war, begann meine Brust mir Kummer zu bereiten." Ich enthalte mich eines Kommentars über diesen Mann oder seine Behandlung, sondern lasse die Tatsachen für sich selbst sprechen. Natürlich wurde die Patientin ordnungsgemäß an seinen eigenen speziellen Freund in der Stadt, einen Chirurgen, überwiesen wegen des Brusttumors, und als ich unterbrach und die Angelegenheit erklärte und zusicherte, daß sie bald ohne jede Operation von der Brustschwellung völlig geheilt sein würde, da weinte und lachte die Dame abwechselnd. Übrigens, wir stellen häufig fest, daß unsere operierenden chirurgischen Tischler auf eine sehr ungeschliffene Weise davon berichten, auf welcher bewundernswert schnelle Art sich die Operierten nach der Entfernung eines Tumors erholen, und sie scheinen offensichtlich zu glauben, daß die schnelle Heilung der Gebärmutter für den weiteren Verlauf des Falles Gutes verheißt. Aber, wie üblich, sind ihr geistiges Vermögen und ihre tatsächliche Kenntnis einander gleichrangig.

In seinem *Manual of the Diseases of India* (Handbuch der Krankheiten in Indien) erwähnt Dr. Moore die merkwürdige Tatsache, daß Wunden bei einem Leprakranken beachtlich rasch abheilen. Dies ist interessant, bringt man es mit der Beobachtung von Dr. Charles Creighton zusammen, daß „Amputationen der verkrebsten Brust eine besondere Tendenz haben, durch Primäradhäsion abzuheilen, als ob die formgebende Kraft in den verschiedenen Geweben stark genug wäre, um die Hilfsvorgänge der entzündlichen Reaktion, der Eiterung und der reparierenden Granulation überflüssig zu machen."

Solches mag daher die echte Leistung von „Heilhaut" sein. Insgeheim sollten wir aber mit Blick auf die Ursächlichkeit von Brusttumoren nicht vergessen, was, wie ich glaube, Kingsley irgendwo folgendermaßen ausdrückt: „Die empörte Natur hört nicht auf zu töten, bis sie den Menschen die fürchterliche Lektion gelehrt hat, die er nur allmählich begreift - daß

man die Natur nur erobert, indem man ihr gehorcht. Die Natur ist grimmig, wenn man sich gegen sie vergeht, wie sie großzügig und gütig wenn man ihr gehorcht."

Nun schnell noch ein oder zwei Worte über ernährungsbedingte Ursachen von Tumoren, und dann bin ich fertig. Meiner Erfahrung nach sind diese - 1. Zuviel Fleisch, besonders Schweinefleisch; 2. Pfeffer und Salz; 3. Milch; und was dieses letztgenannte anbelangt: es werden viele sehr erstaunt sein darüber, daß ich den Genuß von Milch bei Tumorerkrankungen mißbillige (besonders bei jenen der Brust), aber ich tue es entschieden, und das aufgrund meiner eigenen, persönlichen Erfahrung. Praktiker tun gut daran, dies zu beherzigen.



James Compton Burnett

[Tumoren der Brust](#)

Schriftenreihe der Clemens von
Bönninghausen-Akademie Band 2

89 Seiten, kart.
erschienen 2010



Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise www.narayana-verlag.de